

## Schwarzes Brett

Die wichtigsten Nachrichten vom Campus

### UNIVERSITÄT GRAZ

## Feier: 101 Jahre Bundesverfassung

Symposium am 10. November an der Uni Graz.

Im Jahr 1920, genauer am 10. November, ist die österreichische Bundesverfassung in Kraft getreten. 101 Jahre später veranstaltet das Institut für Rechtswissenschaftliche Grundlagen an der Universität Graz zu diesem Anlass ein großes Symposium. Den runden „Geburtstag“ der Verfassung konnte man coronabedingt nicht feiern, das soll nun nachgeholt werden. Das große Rahmenthema lautet „Verfassung und Verfasstheit der Republik“. Unter den Moderato-

rinnen ist Professorin und Historikerin Anita Ziegerhofer, den Festvortrag hält der ehemalige Bundespräsident Heinz Fischer.

Über Verfassungsgeschichte, Privatrecht und „Eleganz“ der Verfassung diskutieren unter anderem die ehemalige OGH-Präsidentin Irmgard Griss und der Rechtswissenschaftler Matthias Neumayr. Das Symposium findet am 10. November in der Aula der Uni Graz statt. Ein Livestream ist auf Unitube zu finden.

### TECHNISCHE UNI GRAZ

## Huawei-Stipendien

56 Studierende der Technischen Uni Graz und Wien werden mit insgesamt 220200 Euro finanziell vom Technologieunternehmen Huawei unterstützt. Das Ziel sei, so das Unternehmen, in Zeiten des Fachkräftemangels Nachwuchs zu fördern.

### FH JOANNEUM

## Neue Erkenntnisse zum Unternehmertum

Österreichs Jungunternehmerinnen und -unternehmer sind verunsichert, etablierte Unternehmer sind stabil: Das hat das Institut für International Management an der FH Joanneum herausgefunden und im „Global Entrepreneurship Monitors“ präsentiert. RECHLING



### FOTOS, VIDEOS UND CO.

## QR-Code zu noch mehr Forschung

Unter [www.kleinezeitung.at/uni](http://www.kleinezeitung.at/uni) finden Sie noch mehr Aktuelles zum Thema Forschung. Einfach QR-Code scannen und Fotos, Videos, Podcasts und Hintergrundinformationen entdecken.



# Daten und KI

Forscher von Joanneum Research und Kages arbeiten zusammen, um mithilfe von Daten und KI mögliche Gesundheitsrisiken bei älteren Patienten vorherzusagen.

Von Anna Stockhammer

Ein 75-jähriger Patient erleidet eine Hüftfraktur, er kommt von der Notaufnahme auf die Traumatologie. Dort ist dem Ärzte- und Pflegeteam gleich klar, dass bei der Behandlung besondere Vorsicht geboten ist. Der Patient ist

anfällig dafür, gebrechlich zu sein – das zeigt ein blinkendes Alarmlämpchen in einem digitalen System.

Die Vision der Forscher von Joanneum Research und von der Spitalsgesellschaft Kages ist schnell erklärt. Was dahintersteckt, ist viel komplizierter. Eines vorweg: Die Grundlage für das gemeinsame Projekt sind Daten.

Seit 2001 erfasst man bei Joanneum Research am Zentrum für Wissens- und Technologietransfer (ZWT) in Graz – in unmittelbarer Nähe zum LKH Graz – medizinische Daten über Patienten im Krankenhaus und in der Arztpraxis – sogenannte „Real World Data“. „Die Daten beschreiben den Patienten: Wie alt ist er? Ist er mo-



**Klaus Donsa von Joanneum Research (li.) und Diether Kramer von der Kages entwickeln ein System, das in der Geriatrie zum Einsatz kommt** JOANNEUM RESEARCH/SCHWARZL, DECIDE CLINICAL GMBH

# verbessern Geriatrie

bil? Wie fit ist er?“, erklärt Klaus Donsa. Er leitet die Kompetenzgruppe „Klinische Entscheidungsunterstützung“ am Institut „Health“. Die Datenbank umfasst mehr als 500.000 Patientinnen und Patienten.

Um nun verborgene Risikopotenziale zu erkennen, setzen Forscher Künstliche Intelligenz (KI) ein. Diese erstellt aus den Daten Modelle zur Vorhersage. „Weiß man zum Beispiel, dass ein Risiko für ein Delir, also eine geistliche Verwirrung, besteht, dann kann man vorbeugen und sich vergewissern: Trägt der Patient ein Hörgerät, trinkt er genug, ist er in einer ruhigen Umgebung?“, sagt Donsa.

**Ein ganz ähnliches System** – nur mit Daten aus anderer Quelle –

haben unterdessen Experten der Kages unter der Leitung von Datenwissenschaftler Diether Kramer aufgebaut. Beide Forscherteams – jenes von Joanneum Research und jenes von der Kages – arbeiten nun zusammen. Dadurch sollen bessere Modelle entstehen. „Die Daten ergänzen sich. Umso mehr Daten wir haben, umso kompletter wird das Bild, das wir von einem Patienten haben“, so Donsa.

Allerdings ein anonymes Bild, wie die Forscher betonen. „Patientendaten sind immer eine ganz heikle Sache“, gibt Donsa zu bedenken. Für die Teams des Projekts sind die Daten also zu jedem Zeitpunkt anonymisiert, nur die Träger – von denen die Daten kommen – können die

echten Namen der Patienten einsehen.

Offiziell startet das gemeinsame, finanziell geförderte Forschungsprojekt namens „Idris“ Anfang nächsten Jahres. Auch die Kärntner Spitalsgesellschaft Kabeg ist mit im Boot. Konkret will man in den nächsten zwei Jahren Modelle entwickeln, die treffsicher vorhersagen können, ob bei dem Betroffenen erhöhtes Sturzrisiko, das Risiko für eine Schluckstörung, für ein Delir oder für Gebrechlichkeit besteht. „Die Pfleger und Ärzte sollen die Behandlung dann entsprechend anpassen und individuell reagieren können“, so Donsa. Nach zwei Jahren soll das zu entwickelnde System so weit sein, dass es Krankenhäuser nutzen können.

## DREI FRAGEN AN ...



**Angelika Adensamer** forscht an der Uni Graz zu Digitalem  
UNI GRAZ/SCHWEIGER

### 1 Welcher Frage gehen Sie nach?

**ANGELIKA ADENSAMER:** Behörden verwenden immer öfter Algorithmen. Es ist aber nicht immer klar, wie die Technologie funktioniert, und schwer zu beweisen, wenn sie einmal falsche Ergebnisse liefert. Ich untersuche, ob man sich dagegen rechtlich wehren kann, und wenn ja, wie. Mein Anwendungsbeispiel ist eine automatisierte Spracherkennung, um das Herkunftsland von AsylwerberInnen festzustellen.

### 2 Was könnte Ihre Forschung bewirken?

Sollte meine Arbeit ergeben, dass man sich rechtlich nicht dagegen wehren kann, müsste die Regierung neue Rechtsschutzmöglichkeiten schaffen. Wenn es aber schon rechtliche Möglichkeiten gibt, kann meine Analyse den Betroffenen dabei helfen, diese auch zu nutzen.

### 3 Wie ist das Interesse am Thema entstanden?

Ich beschäftige mich schon länger mit Überwachung und Datenschutz. Ich finde die Entwicklungen in dem Bereich sehr beunruhigend, gerade wenn es um neue Algorithmen geht. Ich glaube, solche Technologien werden unsere Gesellschaft in der nahen Zukunft stark verändern. Ich möchte einen Beitrag dazu leisten, dass sich diese Entwicklungen nicht negativ auswirken.